Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 24

Artikel: Der sauberste Sport
Autor: Renggli, Sepp / Borer, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605539

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

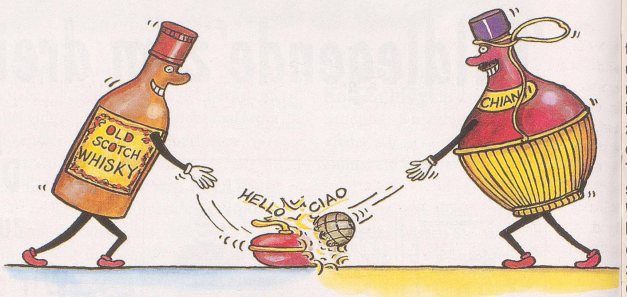
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der sauberste Sport

Curling hat es endlich geschafft! Nach einem Dutzend gescheiterten Anläufen seit 1924 und der permanenten Verbannung in den Demonstrations-Status (nicht zu verwechseln mit den steinwerfenden Demonstranten) erhielt das legale Steinschieben den olympischen Segen.



Im japanischen Nagano dürfen die Curler im kommenden Februar erstmals um richtiges Olympiagold schieben. Da wir Schweizer gute Schieber sind, darf damit gerechnet werden, dass unsere Olympiachancen dank den Curlern steigen könnten. Angesichts dieser Hoffnung scheint es mir an der Zeit, den curlingunkundigen sechs Millionen Bewohnern unseres 706 Jahre alten Landes deutsch (respektive englisch) und deutlich zu erklären, wie Curling funktioniert. «Curl» heisst Locke, was darauf hindeutet, dass Curling eine lockige Angelegenheit ist. Trotzdem möchte ich vermeiden, das in ernsthaften Curlingkreisen ungern gehörte Wort «Bettflaschen» zu verwenden. Die vermeintlichen Bettflaschen sind bettflaschenähnliche Steine, die nur von ganz vergifteten Curlern ins Bett genommen werden. Der Sport wird aber nicht dort, sondern auf Eis ausgeübt. Er ist (gekürztes Zitat eines überzeugten Curlers):

> «ein faszinierendes Spiel, das wache Reflexe, kluge Köpfe, psychische und physische Präsenz, körperliche Fitness, hochentwickelte Entschlusskraft, mentale Stärke, optimale Einfügung ins Teamwork, intellektuelle Visionen, blitzschnelles Erfassen der gegnerischen Absicht und wissenschaftliche Beurteilung der Eisverhältnisse unter Berücksichtigung des spezifischen Gewichts der Oberfläche»

(Ende des stark gekürzten Curlerzitats) verlangt.

Aufgrund dieses eines Genies würdigen Anforderungsprofils (das jenes des Unspunnenstein-Stossers klar übertrifft), hat der Schweizerische Curling-Verband nur 10'250 und nicht 500'000 Aktivmitglieder wie zum Beispiel der Schweizerische Turnverband. Daraus geht hervor, dass Curling selbst bei uns, die wir 19 Curling-WM-Medaillen und 3000 km² von der Eiszeit übrig gebliebene Gletscher besitzen, eine Randsportart ist (Randdimensionen des Spielfelds: 42,07 auf 4,75 m). Fehlendes Eis (Eiscrème und Whisky on the rocks genügen nicht) hemmt Curlings Entwicklung zum Weltsport. Neben den Fidschi-Inseln und den Sahara-Staaten verzichten auch die ehemaligen Ostblockländer auf das Sweeping genannte Eiswischen mit den Maisstroh- oder Kunstborsten-Besen. Und sie haben keine Ahnung vom Round-Robin-System. Die meisten Menschen assozieren Robin mit Hood, nur die Curler mit Round.

Die Round-Robin-WM-Austragungsformel ist nicht der einzige Anglizismus im Curler-Latein. Das Eisfeld heisst Rink. Zuerst spielt der Lead, der indes nicht Leader des Viererteams ist. Diese Ehre gebührt dem Skip, deutsche Übersetzung «hüpfen», obwohl er kniend übers Eis rutscht. In dem selbst für leidenschaftliche Kaffeetrinker zugänglichen Tee-Zentrum steht ein Kegel namens Dolly. Dolly existierte schon vor dem Klonzeitalter. Dank effizientem Sweeping vom Hog Score zum Sweeping Score kann ein Shot realisiert werden, wobei der schottische Granitstein inhandle oder outhandle als sanfter Draw oder knallharter Take-out ins House gespielt wird, unter gleichzeitiger Beachtung der Black Line, der Foot Line und der Side Line. Curlinglaien bekunden mitunter Mühe, den Unterschied zwischen Tea Time und Tee Line zu begreifen und stellen oft die Frage, warum der Match nach dem End nicht zu Ende ist.

Für eher Richtung Süden interessierte Nebi-Leser sei beigefügt, dass Curling und Boccia Verwandte sind. Man plaziere möglichst viele Steine oder Kugeln in der Mitte. Wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden Sportarten ist erstens die Jahreszeit und zweitens die Tranksame. Einerseits Sommer, anderseits Winter, einerseits Chianti, anderseits Whisky. Denn Curling stammt aus Schottland, weshalb aus finanziellen Gründen auf Schiedsrichter verzichtet wird. Nicht zuletzt aus diesem Grund darf sich Curling rühmen, der sauberste Sport auf unserem Globus (nirgends sonst wird so oft gewischt) mit den wenigsten Schiedsrichter-Beleidigungen zu sein. Und dies seit bald 500 Jahren. Der älteste Curlingstein trägt die Zahl 1511 und wurde in Stirling gefunden. Geschichtsforscher vermuten, dass es sich um die Jahrzahl handelt und keineswegs um die Anzahl der damals pro Turnier getrunkenen Whiskys oder gerauchten Zigaretten. Noch vor einem Vierteljahrhundert schien allerdings die angesehene «Frankfurter Allgemeine» eher an die zweite Version zu glauben. Sie berichtete 1973 über die Weltmeisterschaft: «...und auch beim wildesten Fegen hängt die Zigarette lässig im Mundwinkel. Dass so mancher trotzdem ins Schwitzen gerät, bleibt das Geheimnis für jeden Nicht-Curler.» Aber das ist Eis von vorgestern. Gestern pafften die Curler lediglich zwischen zwei Spielen, heute husten sie relativ selten, morgen sind sie im Olympiadorf. Rauchverbot.

Curlingspiele wurden im alten Schottland mitunter in der Kirche angekündigt. Die Veranstaltungen in Gottes freier Natur galten in gewissen kirchlichen Kreisen als eine lockere Form des Gottesdienstes, was Ex-Bischof Haas im Kanton Graubünden, wo die meisten Curlingturniere auf Naturschauplätzen stattfinden, nie toleriert hätte. Er liess sich erst nach zehn Jahren in die Knie zwingen, als seine Last zu schwer wurde. Im Gegensatz zu den Curlern. Sie gehen mit ihrem 20 Kilo wiegenden Stein während eines dreitägigen Turniers je 150 bis 200mal in die Knie und legen wischend bis zu 25 Kilometer zurück, von Murten bis Bern, von Zürich bis Zug. Nur geübte Putzfrauen erreichen ähnliche Werte. Curler sind Amateure, Putzfrauen sind teurer.

Nichtsdestotrotz schieben Curler eine ruhige Kugel. Tennis- und Golfbälle fliegen mit 200 bis 300 km/h durch die Gegend, die Curlingsteinde begnügen sich wie eh und je mit gemütlichen 5 bis 20 km/h. In Kanada, der gegenwärtigen Curling-Hochburg, verwenden einige pazifistisch gesinnte Curlingfreaks umgeschmolzene Kanonenkugeln als Curlingsteine. Leider werden noch immer nicht alle Kanonenkugeln in Curlingsteine verwandelt, sonst wäre Curling Kandidat für den Friedens-Nobelpreis.

Text: Sepp Renggli. Bild: Johannes Borer.